

Selten: In der Region gibt es kaum noch Kiebitze

Größte Gefahren der seltenen Vögel sind Füchse und frühes Mähen von Wiesen – Noch zehn Paare im Kreis

Von Franziska Helmle

OSTALBKREIS - „Ki-witt.“ Der Ruf des Kiebitz, welcher ihm seinen Namen verlieh, hallt nur noch selten über die Wiesen und Felder im Ostalbkreis. Hans Wolf vom Naturschutzbund (Nabu) Ostwürttemberg erklärt, warum die Kiebitzpopulation im gesamten Gebiet in den vergangenen 25 Jahren rapide zurückging. „Das größte Problem ist das frühzeitige Mähen der Wiesen“, sagt er. „Auch die gestiegene Anzahl an Füchsen, die nachts die Nester ausrauben, ist eine große Gefahr für den taubengroßen Vogel.“ Laut Wolf gebe es nur noch etwa zehn Brutpaare in der Region. Am ehesten seien diese im Vogelschutzgebiet auf der Insel im Bucher Stausee anzutreffen, da Füchse nur ungern durch Wasser waten.

Außerdem seien dem Nabu nur noch drei weitere Brutplätze in der Region bekannt: im Rotachtal unterhalb von Wört, im Gebiet der Schneidheimer Sechta und an den künstlichen Riepacher Lachen. Mit den Itzlinger Lachen hat der Nabu Ellwangen ein neues Kiebitzbiotop geschaffen. Wolf befürchtet, dass Kiebitze – vor allem wegen des frühen Mähens der Wiesen innerhalb der Brutzeit –, nur noch in besonderen, betreuten Reservaten überleben werden. Da hier jedoch der junge Nachwuchs fehle, fragt er sich, ob es in 30 Jahren überhaupt noch Kiebitze in der Region geben wird.

Hans Wolf bittet darum, Beobachtungen von Kiebitzen zwischen April und Juni dem Nabu zu melden, da dies auf Brutvorkommen hindeute. Das



Dieser Kiebitz hat Glück gehabt. Er ist einer der wenigen im Ostalbkreis, der Füchsen und anderen Gefahren entkommen ist.

FOTO: PRIVAT

den Schnepfenvögeln zugeordnete Tier hat einen weißgefiederten Bauch, der Mantel schimmert an vielen Stellen metallisch grün und violett. Sein auffälligstes Merkmal ist der gebogene Federbusch auf dem Kopf, welcher beim Weibchen etwas kürzer ist. Durchschnittlich liegt die Lebens-

dauer bei etwa acht Jahren. „Ein paar beringte Exemplare wurden aber schon 25 Jahre alt“, bemerkt Wolf.

Die ursprünglichen Steppenvögel bewohnen im Ostalbkreis Wiesen, Äcker, Stauseen und Weiher, wo sie sich von Samen, Insekten und anderen kleinen Bodentieren ernähren.

Zwischen Februar und Juni legt das Weibchen auf offener Erde bis zu vier Eier, welche von beiden Elterntieren ausgebrütet werden. Nach 27 Tagen schlüpfen die Küken. Die Nestflüchter werden von den Elterntieren vor Greifvögeln und Krähen geschützt, die sie mit akrobatischen Flugein-

gen vertreiben. Nach 35 Tagen sind die Jungtiere flügge und verlassen den Brutplatz. Ende August setzt der Wegzug in den Süden ein, wo die Kiebitze überwintern. Im Frühjahr, meist Ende Februar, kommen sie wieder zurück und beginnen erneut zu brüten.